

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 12 (1917)
Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorkämpferin

Vertritt die Interessen der arbeitenden Frauen ~ Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Oktober 1917

Zuschriften an die Redaktion richtet man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hilti, Stolzstrasse 36, Zürich 6

Arbeiter, Arbeiterinnen! Helft Euch selbst, so hilft Euch Gott!

Mit diesen Worten beginnt Herman Greulich, der alte Vorkämpfer der schweizerischen Arbeiterbewegung, seine Flugschrift zu den Nationalratswahlen vom 28. Oktober. Sie wurde im Auftrag der Geschäftsleitung unserer Partei geschrieben. Ihr Inhalt ist so leicht verständlich, daß ihr nur zu wünschen ist, sie möchte in jeder Arbeiterfamilie gelesen und vollumfänglich gewürdigt werden.

Was sagt sie? Wahrheiten, Erfahrungstatsachen, die jeder zur Erkenntnis seiner Klassenlage gekommene Arbeiter längst zu wissen und nach denen er zu handeln glaubt. Die alt und dennoch immer neu sind. Eine große Wahrheit spricht aus jeder Zeile: Vereinigung, organisierte Selbsthilfe! Das ist das Zaubermittel, dessen wir bedürfen, um den Zielen der Gewerkschaft, der Genossenschaft und der Sozialdemokratie nachzustreben und sie zu verwirklichen.

Die Gewerkschaft.

Was ist sie? „Eine Vereinigung von Arbeitern des gleichen Berufes oder der gleichen Industrie zur Wahrung ihrer Arbeitsbedingungen.“ Der von jedem Besitz losgelöste freie Arbeiter, der nur seine Arbeitskraft zu eigen hat, steht vereinzelt unter der Herrschaft des Unternehmers, in seiner Dienstpflicht. Dessen Geldsack befiehlt: „Wem's nicht gefällt, der kann gehen.“ Oder: „Wer mir nicht genehm ist, den schicke ich fort!“

Dieser brutale Standpunkt des Herrn im Hause beginnt zu wanken, sobald die Arbeiter rebellisch werden. Sobald sie sich gemeinsam gegen lange Arbeitszeit, gegen geringen Lohn und schlechte Behandlung auflehnen. Sobald sie in heiligem Eifer Forderungen stellen auf kürzere Arbeitszeit, höheren Lohn, menschenwürdige Behandlung. „Sobald sie zum Bewußtsein ihrer Menschenrechte gekommen und zur Kraft, diese Rechte zu verteidigen.“

Sind wir in der Schweiz schon so weit? Ja und nein. Ja, weil ein Teil, leider noch ein kleiner Teil der Arbeiter, der Männer, rund ihrer Hunderttausend, und noch ein kleinerer Teil der Arbeiterinnen, ihrer Zehntausend, den Weg der vereinigten Selbsthilfe, der Organisation in Gewerkschaftsverbänden gefunden haben. Nein, weil die große Masse der Schlechtestgestellten und unter ihnen der Großteil der arbeitenden Frauen noch verzagt und mutlos abseits steht. „Dadurch ist auch die Lebenslage der Bessergestellten bedroht. Nicht nur der Arbeiter im engern Sinne. Gar viele Bank- und Handelsangestellte, Beamte der Transportanstalten, Lehrer, ja selbst Geistliche haben keine Ahnung davon, daß ihre Lohnstellung im engsten Verhältnis zu der des geringsten ungelerten Arbeiters steht. Auch viele Beamte des Staates und der Gemeinden merken erst jetzt, daß ihr Schicksal mit dem des einfachsten Arbeiters zusammenhängt.“

Die große gewerkschaftliche Aufgabe unserer Zeit ist daher, alle Bedrückten, die Mithseligen und Beladenen, zum Masseneintritt in die Berufsvereine zu veranlassen. Die am tiefsten stehen, die am schwersten leiden, wie die Prole-

tariermütter, tragen in sich die wunderbarste Kraft: Eine Aufopferungsfähigkeit, wahren Bruder- und Schwesternsinn, die erst der Arbeiterbewegung Wucht und Kraft verleihen zum sieghaften, gewaltigen Aufstieg und Einzug ins Menschenheimatland.

Die Genossenschaft.

Was will sie? Durch Vereinigung, durch die genossenschaftliche Selbsthilfe den Handelsprofit ausschalten, indem sie die Vermittlung gekaufter und selbsterzeugter Waren an die Verbraucher übernimmt.

Wer kennt nicht die Geldentat der blutarmen siebzehn Flanellweber jener kleinen Stadt Rochdale in England, die vor 75 Jahren unter Spott und Hohn ihren Konsumladen eröffneten? Aus dem winzigen Anfang ist eine großartige Bewegung geworden, die der Konsumgenossenschaften, die sich über die ganze Welt erstreckt.

Und dennoch das verbrecherische Gebaren der Spekulanten, Schieber, Wucherer und Hamster? wirft du mit Recht ein. Wie ist's möglich, daß in der Zeit bitterster Kriegsnot die Genossenschaft so wenig auszurichten vermag?

Wiederum nur deshalb, weil sie erst einen kleinen Teil der Güterverbraucher, der Konsumenten und besonders der Frauen in sich vereinigt. Weil alles das, was wir zum Leben gebrauchen, zur Hauptsache noch nicht genossenschaftlich vermittelt wird. Weil noch der Großhandel herrscht.

Wird es denn wirklich hierin anders werden? fragt du? Die Antwort kann nur sein: Gewiß! Sieh um dich! In jedem Dorf und bald in jedem Dörflein unseres Landes besteht ein Konsumverein. In den Städten sind es immer mehr große, stattliche Gebäude, Verkaufshäuser, an die sich Mühlen, Fabriken anreihen zur Selbsterzeugung der genossenschaftlich vermittelten Waren. Große Güter werden zum genossenschaftlichen Betrieb der Landwirtschaft und des Ackerbaues eingerichtet.

Laut dem Jahresbericht des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine vom Jahre 1916 und den Mitgliederzahlen vom Genossenschaftskalender 1917 umfaßt die genossenschaftliche Landeszentrale 421 Konsumvereine mit rund 300,000 Mitgliedern. Der Warenumsatz machte 175 Millionen Franken aus.

Eine noch kleine Summe, wenn man ihr die Milliarde entgegenhält, die allein aus der Gütererzeugung der Schweiz, Landwirtschaft hervorgeht. Von den 200 Millionen Franken der Einfuhr von Lebensmitteln gar nicht zu reden. Allerdings! Unser genossenschaftlicher Umsatz ist heute im Vergleich zu unserem Verbrauche noch recht bescheiden.

Doch das wird anders kommen. Die ungeheuren Handels- und Profitgewinne gerade zur Kriegszeit, der Wucher, die Verarmung und das Hungerelend der Massen öffnen auch dem Gleichgültigsten die Augen. Die 600,000 Notleidenden, die verbilligte Lebensmittel von Staat und Gemeinde beziehen, empfinden tief das Unwürdige